Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 112. **Freitag, den 20. Juli.** **1866**

Zur Situation.

Im Unterhause erklärte Lord Stanley am 17. d., daß England nicht gegen die Annexion Hannovers Seitens Preußen protestirt hätte.

— Den Friedenshoffnungen, welche durch die gestrigen Nachrichten Nahrung erhielten, ist heute wieder der Boden entzogen. Die Verhandlungen über eine dreitägige Waffenruhe, welche unter Zustimmung von Preußen von Frankreich vorgeschlagen zu sein scheint, haben zu keinem Resultat geführt. Oesterreich will den Krieg fortführen, da es die ihm gestellten Friedensbedingungen nicht annehmen will.

Die Vorgänge der letzten Tage sind im Uebrigen noch sehr wenig klar. Am 14. Juli bereits meldete die „Augsb. Allgem. Ztg." „aus zuverlässiger Quelle", daß die Friedenspräliminarien zwischen Oesterreich, Preußen und Bayern festgestellt seien. „Oesterreich — heißt es in der Correspondenz — macht darin die weitestgehenden Zugeständnisse (Gebietsabtretungen in Schlesien, u. s. w.), und räumt in Deutschland dem siegreichen Preußen entschieden den Platz. Europa — fügt die „A. A. Ztg." hinzu — wird diese Abdication Oesterreichs unbegreiflich finden, und vielleicht zum Unheil der Völker für das gestörte Gleichgewicht eintretend den europäischen Krieg heraufbeschwören; was für das übrige Deutschland gegenüber dem siegestrunkenen Preußen zu gewärtigen ist, läßt sich nur zu leicht errathen. Ein fauler Friede wird unser Loos besiegeln, und uns die Gelegenheit rauben, durch ein energisches Eintreten für unsere Sache gut zu machen, was bis jetzt in unglückseliger Säumniß verloren gegangen ist. Die öffentliche Meinung in Bayern hat gewiß unter den obwaltenden Umständen nicht nach Frieden gerufen, und die herrschende Mißstimmung richtete sich nicht gegen den Krieg, sondern gegen die bisherige unverantwortliche Führung desselben. Jetzt sind wir gezwungen, alles über uns ergehen zu lassen und das „vae victis" mit Ergebung hinzunehmen, obgleich unser tapferes Heer noch ungebrochen steht, und vor einem Entscheidungskampf bei besserer Führung nicht zu beben gebraucht hätte. Begeistert folgte das Volk dem Ruf zu den Waffen, um sie nun, Besiegten gleich, vor dem Gegner und unter dem Hohne des Auslandes niederzulegen. Jedenfalls wird auch Italien in die Präliminarien aufgenommen sein, und von dem gesunkenen Oesterreich seinen Theil erhalten. Thatsache ist, daß der preußisch-italienische Vertrag mit dem 10. d. ablief, und somit jetzt jede Macht freie Hand hat."

Alle diese Mittheilungen sind, wie aus den Thatsachen erhellt, unbegründet. Ob Bayern, welches mit Oesterreich bekanntlich ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen hat, auch fernerhin mit Oesterreich gehen wird, steht dahin.

Die am 18. d. gemeldete Sendung des Prinzen Napoleon nach Italien läßt darauf schließen, daß der Kaiser Napoleon noch einmal den Versuch machen wird, Italien vom Vorwärtsgehen abzuhalten.

— Die wichtigste am 18. eingegangene Nachricht ist die von der Ablehnung der französischen Vermittelungsvorschläge durch den Kaiser von Oesterreich. Man mußte hierauf gefaßt sein, nachdem nicht einmal eine dreitägige Waffenruhe zu Stande gekommen. Herr Benedetti scheint persönlich noch einen letzten Versuch in Wien gemacht zu haben, wohin er bekanntlich am 15. d. Nachmittags aus dem preußischen Hauptquartier abreiste. Die offiziösen Korrespondenzen aus Wien kündigten bereits im Voraus den Sieg der Kriegspartei an.

Wien, den 17. Juli, Abends. Der französische Botschafter Benedetti conferirt mit dem österreichischen Minister Grafen Mensdorff. Der Kaiser von Oesterreich schlägt es entschieden aus, den Ausschluß Oesterreichs von Deutschland als Basis der Unterhandlungen anzunehmen.

Vom Kriegsschauplatz. Am 16. hat Prinz Friedrich Carl Lundenburg besetzt.

— In Wien ist am 17. eine energische Fortsetzung des Krieges beschlossen und Volksbewaffnung der deutsch-österreichischen Provinzen anbefohlen.

— Nach offiziellen Mitheilungen haben die Preußen, nachdem sie am 13. d. in Znaim gewesen, am 14. d. Morgens bei Jetzelsdorf die Grenze des Erzherzogthums Oesterreich überschritten. — Auf dem Marsche südlich von Pardubitz ist eine so große Anzahl von vollen Magazinen erbeutet worden, daß die Nachlieferungen von Naturallieferungen aus Preußen gänzlich eingestellt werden konnten. — Privatbriefe von unserer Armee in Böhmen bestätigen die Beschlagnahme des bereits angegebenen Quantums von Cigarren und Taback und die Vertheilung an die Truppen. Jeder Offizier hat bis jetzt 30 Cigarren und einige Pfund Tabak, Varinas und türkischen erhalten, in gleichem Verhältniß auch jeder Gemeine. Vorläufig könnte daher mit Sendungen von Cigarren und Tabak für die Armee in Böhmen inne gehalten werden. — Wie der „Kamerad" (das österreichische Militairblatt) mittheilt, haben bereits sämmtliche Abtheilungs-Commandanten der Nordarmee Instructionen erhalten, wie die österreichische bisherige Taktik schnell und einfach umzuändern ist, um der verheerenden Wirkung des Zündnadelgewehrs zu begegnen. „Alle Waffengattungen werden in der entsprechend veränderten Weise verwendet werden. Die frühere Ritterlichkeit des Kampfes ist mit der Anwendung schnell feuernder Gewehre verschwunden, wir werden den Stier nicht bei den Hörnern packen, sondern ihm ausweichen, sobald die Chancen für den Sieg nicht wenigstens wie 80 zu 20 für uns stehen, und ihn niederschmettern, wenn der Erfolg uns gewiß ist; dann kann auch der Sieg nicht fehlen." Aus Zwittau, vom 14. Juli, schreibt man der „Schl. Z.": Olmütz soll von einen halben Armee-Corps (9. Division observirt werden. Josephstadt und Königgrätz wird von einem Regiment Infanterie (23. Reg.) und 4 Schwadronen (4. und 6. Husaren-Reg.) nebst 1 Bataillon (22. Reg.) und 5 Batterien des (6. Armee-Corps) im Schach gehalten. Geschossen wird wenig, die Oesterreicher verhalten sich passiv und werden mitunter durch eine Kugel rege erhalten. Bis jetzt hatten die besiegten Bömen im eigentlichen Sinne des Wortes sehr wenig die Strenge der preußischen Kriegsgesetze empfunden, Executionen, Repressalien 2c. haben noch gar nicht stattgefunden. Leider hat diese Milde der preußischen Militärbehörden ein Ende erreichen müssen, bewaffnetes Landvolk hat unsere Requisitionswagen überfallen, die Fuhrleute gemißhandelt, auf Patrouillen aus dem Hinterhalt geschossen, selbst Militairs schwer verletzt und Viehtransporte inhibirt. Die Milde hat vom 11. d. Mts. der Strenge weichen

— **Kinkel's Ansicht über den Krieg in Deutschland.** In der letzten Monats-Versammlung des National-Vereins zu London äußerte sich der Genannte folgendermaßen:

„Unser gewöhnlicher Monatsbericht ist heut überflüssig, da jeder von uns mit Spannung den großen Dingen im Vaterlande gefolgt ist. Statt dessen weiter zurückblickend, dürfen wir uns sagen, daß unser deutscher Nationalverein vieles erreicht hat, von dem was wir uns von Anfang vorsetzten. Als die londoner Mitglieder zusammentraten, wollten die konstitutionell Gesinnten meist, das Preußen an die Spitze Deutschlands komme; die Republikaner wünschten das Kleinfürstenthum abgethan und Oesterreich niedergebrochen, und heut sind beide Fraktionen ihrem Ziel bedeutend näher. Im Vaterland hat der Verein das Kleinstaatenthum brach gelegt und durch seine Opposition in den Kammern dessen Widerstandskraft gegen die kommende Centralisation zerwühlt. Er hat den Gedanken klar gemacht, daß die Einheit mit dem Schwert müsse geschaffen werden. Er hat die Nothwendigkeit des Parlaments ausgerufen und erklärt, daß es keine Delegatenversammlung, sondern eine Volksvertretung sein muß, erwählt nach dem Gesetz von 1849. Diese Gedanken treten jetzt in die Wirklichkeit, und die einst ihre schlimmsten Gegner waren, eben die führen sie heute durch. Nur wer mit uns diese Jahre her sich verbündet und politisch mitgearbeitet hat für diese Ideen, der darf heut sich mit uns des Sieges rühmen. Da ich als Ihr Vorsitzender an der Debatte mich heut Abend nicht betheiligen werde, gestatten Sie mir jetzt wohl vor der Verhandlung über die vorliegenden Anträge Ihnen zu sagen, wie ich zu den Dingen im Vaterland mich stelle. Zuerst sage ich: Mit ganzer Entschiedenheit sollen wir heut hinter Preußen treten. Ich wünschte, ich hätte schon vor drei Wochen bei ihrer letzten Versammlung anwesend sein können, um dies auszusprechen, damit es nicht scheine, als habe der Erfolg mich hingerissen; meine Freunde wissen, wie ich schon damals mich aussprach. Ich trete auch nicht für den Sieger ein, weil ich ins Vaterland mich zurücksehne; denn auf dem freien Boden einer Republik werde ich künftig eine Stellung haben, so nützlich, so ehrenvoll, meinen Fähigkeiten so zupassend, daß Deutschland mir nichts so Wünschenswerthes zu bieten hat. Also nicht darum sage ich, wir müssen hinter Preußen treten. In dem deutschen Kampf sind die Farben umgetauscht, eine Zeitung meldet heut Abend, daß an der ganzen Minciolinie Oesterreich die schwarz-roth-goldene Fahne aufgesteckt hat. Eine Fahne ist ein Tuch, man kämpft nicht, man stirbt nicht für das Tuch, man kämpft, man stirbt für das, was die Fahne meint. — Ich habe die deutsche Tricolore stets geliebt, die schwarzweiße Fahne so lange gehaßt. Heut aber meint schwarzrothgold die Reaktion, den alten Bund, die Trennung, nnd heut ist die preußische Fahne die Fahne des Fortschritts, der Einheit, der mächtigen in sich zusammengeschlossenen Nationalität. (Beifall.) Und ferner glaube ich, in diesem Moment müssen alle innern Kämpfe nicht vergessen, aber sie müssen vertagt werden. Den Sieg, das sieht Jeder voraus, wird die Partei, welche den Anspruch macht, ihn gewonnen zu haben, zuerst ausbeuten und die Herrschaft Preußens über Deutschland wird eine Junkerherrschaft werden. Aber würde sie noch so reaktionär, und müßte ich um ihrer Reaktion willen mein ganzes Leben im Exil bleiben, ich trete doch auf diese Seite, denn wenn wir allen Widerstand einmal militärisch gebrochen haben, wenn sodann die noch unberührte Wehrkraft der unterworfenen Gebiete angespannt und unter die deutsche Fahne gestellt wird, dann sind wir sicher den Rhein nicht zu verlieren. Mit der innern Despotie wollen wir schon fertig werden; es wird das einen schweren parlamentarischen Kampf, oder einen andern Kampf fordern, und den Kampf brauchen die meisten Deutschen noch sehr, um ihre politische Gleichgültigkeit aufzurütteln. Ich weiß auch, daß für diesen Kampf wir neben den Offizieren ein Heer haben werden, das für Deutschland sich geschlagen hat, und ich weiß, daß eine Nation, welche dreimal dieselbe Opposition in die Kammer wählt und bei den Wahlen nicht bestochen noch eingeschüchtert werden kann, weil ein Drittel von ihr aus unabhängigen Grundeigenthümern besteht, daß solch eine Nation sich nicht auf die Länge junkerisiren läßt. Und endlich denke ich: Alle Deutsche sollen jetzt, im Parlament und außer dem Parlament darauf halten, daß die Einheit vollständig erreicht wird, daß dieser zweite Karthaginienserkrieg keinen dritten mehr nöthig macht, daß die eroberten Theile einfach annektirt, das Kleinfürstenthum zerstört, Oesterreich in seine natio-

müssen, und werden wahrscheinlich 10 mit den Waffen in der Hand gefangene Landleute aus der Gegend von Horzitz ihr Beginnen mit dem Leben bezahlen müssen. — Auch die Geld-Course werden jetzt durch Armeebefehle geordnet und festgesetzt. Ein preuß. Thaler gilt von heute ab 190 Neukreuzer, 1 Achtgroschenstück 65 Neukreuzer, 1/6 Thaler 33 Neukreuzer, 1/12 Thaler 17 Neukreuzer und 1 Sgr. 7 Neukreuzer. Die Böhmen nehmen schlauer Weise ihre Vortheile entschieden wahr, indem sie unsere Soldaten bei ihren kleinen Einkäufen so weit dies möglich übervortheilen. Der Gesundheitszustand unserer Armee ist nicht der erfreulichste, hin und wieder Cholerafälle mit tödtlichem Erfolge, außerdem viele Typhuskranke. Trotzdem aber ist der Geist unserer Truppen unübertrefflich. Die Verbindungen mit Preußen werden immer enger, die feste Elbbrücke bei Pardubitz soll bis zum 24 hergestellt sein, widrigenfalls Pardubitz täglich 4000 Gulden Conventionalstrafe zahlt. 200 Pioniere sind zur Aushilfe dabei thätig. Die Eisenbahnen befördern bereits ziemlich regelmäßige Militair und Fouragetransporte von Prag nach Zwittau und Böhmisch Trübau, selbst die Telegraphenstationen werden binnen kürzester Zeit in Activität treten." Czechische Banden, welche Uniformen, Waffen und Munition auf den Schlachtfeldern geraubt haben, haben sich förmlich damit ausgerüstet; sie durchstreifen nun beutesuchend die Wälder und machen selbst die Landstraßen unsicher. Neulich fiel eine solche Bande mehrere Lebensmittel-Transporte an, die von Privatvereinen für unsere Armee gesammelt waren. Die Pferde wurden erschossen und die Vorräthe geplündert. Um diesem Unwesen zu steuern, sollen fortan auch die für unsere Armee bestimmten Privatsendungen durch militairische Begleit-Commandos geschützt werden.

— Erzherzog Albrecht ist zum Höchstkommandirenden aller Armeen ernannt.

— General Klapka ist wieder von Berlin abgereist, und zwar wie es heißt, nach Schlesien, um dort die Formirung der zu errichtenden ungarischen Legion zu beginnen. Als Uniform sollen blaue Beinkleider mit rothen Seitenschnüren und graue Blousen von leichtem Stoffe dienen. — Am 15. sind in Glogau wie der „Bresl. Ztg." mitgetheilt wird, vier ungarische Offiziere, Adolf v. Massowicz, Christian Fejér, Paul Mumir und Steffan Czetz, von Berlin kommend, eingetroffen, um, wie man erzählt, aus den Reihen der hier befindlichen österreichischen Kriegsgefangenen für eine zu bildende ungarische Legion zu recrutiren. Was daran Wahres ist, wird sich wohl morgen herausstellen; so viel steht fest, daß sie heute mehrfach mit dem Herrn Festungs-Commandanten conferirt haben sollen.

— Am 16. Abends zog General Vogel v. Falckenstein in Frankfurt a. Main ein. Die Straßen waren sehr belebt und wurden die preußischen Soldaten an vielen Stellen vom Volke mit freundlichem Zuruf begrüßt.

— Die österreichischen Truppen setzen ihren Rückzug aus Venedig fort, ohne daß es mit der nachrückenden italienischen Armee bis jetzt zu einem ernsthaften Zusammenstoß gekommen wäre; den neuesten Nachrichten zufolge, stand die österreichische Arrieregarde bereits hinter der Livenza, welche zwischen Piave und Tagliamento ihren Lauf nimmt. — Der „Triester Ztg." wird aus Venedig, 11. Juli über diese Truppenbewegungen geschrieben: „Begreiflicher Weise hat es unsere Armee nicht für passend gehalten, das nun zur französischen Provinz (?) gewordene lombardisch-venetianische Königreich zu vertheidigen, sondern sich damit begnügend, starke Besatzungen in den Festungen zurückzulassen, um ein Pfand für die punktliche Erfüllung der Friedensbedingungen zu besitzen ihren Rückmarsch gegen Norden angetreten. Nachdem das Korps Cialdini, gegen Padua vorrückend, das rechte Etschufer besetzt hatte, — nachdem die Oesterreicher die große Eisenbahnbrücke über die Etsch bei Boara abgetragen nnd sich selbst über die Etsch zurückgezogen hatten, überschritt dasselbe gestern (10.) die Etsch und rückte auf der Straße von Montagnana gegen Monselice und Padua vor, wo dasselbe heute (11.) eingetroffen sein soll. Der letzte Rest unserer Truppen hat sich über die Brenta zurückgezogen und, die Eisenbahn, so wie die große Eisenbahnbrücke über die Brenta zerstörend, der Hauptarmee angeschlossen, so daß morgen oder übermorgen schon die italienischen Vorposten vor Mestre stehen dürften. Die Eisenbahn geht von hier bloß bis Mestre, von dort weiter auf der Strecke nach Wien, und den übrigen Provinzen Venetiens ist seit heute die Verbindung gänzlich abgebrochen."

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 19. Juli. Die Arsenale und Waffendepots ꝛc. füllen sich täglich mit den eroberten Waffen und Militär-Effecten. Eine Anzahl der eroberten Oesterreichischen Geschütze ist in die Festungen Posen und Glogau geschickt worden. Massenhaft sind Oesterreichische Minié-Gewehre und auch Zündnadelgewehre der Unsrigen auf den Schlachtfeldern eingesammelt und forttransportirt worden; am bedeutendsten aber erscheint unstreitig die in Hannover erbeutete Armatur, zu deren Transport 80 Güterwagen erforderlich waren. Unbrauchbar sind nur die Käppis und ein Theil der Manteltuche. Die fertigen Uniformen sind mit geringen Abänderungen für die Preußische Armee zu verwenden. 90,000 Ellen unverarbeiteter Tuche verschiedener Qualität und Farbe gehören u. A. zu der Beute. Die Ankunft vieler erbeuteter Oesterreichischer Kanonen und der sonstigen Trophäen ist für die nächsten Tage hierselbst angekündigt. Diese Kanonen sollen theils in Spandau, theils in Cüstrin vorläufig aufbewahrt werden. — Die „Kreuzzeitung" theilt mit, daß von Seiten des General-Commandos eine Ueberwachung derjenigen Soldaten angeordnet worden ist, welche ohne weitere Anweisung sich von den Etappenorten oder der Eisenbahn in die ihnen nahe gelegene Heimath, Behufs Wiederherstellung ihrer Gesundheit oder Heilung der Wunden, begeben haben. Die Ortsvorstände der kleineren Städte oder Dörfer haben, sobald dergleichen Soldaten dort eintreffen, Anzeige zu machen. — In Norddeutschland werden die Vorbereitungen für das Parlament eifrig fortgesetzt. Man sieht nicht als unmöglich an, daß eine Art Vorparlament, allerdings unter einiger Maßen anderen Bedingungen, als sein Vorgänger von 1848, zusammentreten könnte. Diese Nachricht stammt aus liberalen Kreisen, soll aber, so seltsam es klingt, mit ministeriellen Wünschen nicht geradezu im Widerspruch stehen.

— Wie der „Publ." wissen will, sind die Herren v. Roggenbach, v. Bennigsen, v. Vincke ꝛc. dem Rufe gefolgt, an den Vorarbeiten für das deutsche Parlament Theil zu nehmen.

— Der König von Hannover ist (Wiener Blättern zufolge) in Wien eingetroffen. Der König von Sachsen hat sich — Angesichts der Bedrohung Wiens — nach Ofen begeben.

— Der „Köln. Ztg." wird von hier telegraphisch gemeldet, daß hier am 16. eine vertrauliche freie Besprechung von liberalen Männern aus mehreren mit Preußen verbündeten Staaten, namentlich auch mit Rücksicht auf das von Preußen zu berufende Parlament, stattgefunden hat.

— Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Der Landtag wird vermuthlich etwa den 30. Juli durch den Grafen Bismarck eröffnet werden. Die Haupt-Aufgabe desselben wird die Bewilligung der Kriegsmittel sein. Die nochmalige Berathung des laufenden Jahresbudgets wird wegen des Einflusses der Kriegsereignisse auf den Staatshaushalt noch nicht möglich sein. Die verfassungsmäßige Erledigung dieses und der früheren Jahres-Etats und die rechtzeitige Feststellung des Staatshaushalts-Etats, für 1867 bleibt einer baldigen weiteren Session nach dem Ende des Krieges vorbehalten. Ferner werden die auf Grund des Artikels 63 der Verf. erlassenen Verordnungen dem Landtage zur Genehmigung vorgelegt werden. Betreffs der Darlehnskassen wird die Regierung nicht nur die Genehmigung der Verordnung, sondern auch ein Gutheißen des beobachteten Verfahrens beantragen, da die Befugniß der Regierung zu diesem Erlaß auf Grund des Art. 63 nicht zweifellos ist. Außer dem Parlaments-Wahlgesetz ist vielleicht noch ein Gesetz über die Veränderung der Goldwährung zu erwarten.

Bremen, den 15. Juli. Der König von Preußen hat durch seinen Gesandten bei den Hansestädten, Freiherrn von Richthofen in Hamburg, den Städten Bremen und Lübeck für ihren ganz freiwilligen und rechtzeitigen Anschluß an Preußen in den anerkennendsten Ausdrücken seinen Dank bezeugen lassen. Habe er es bei dem bewährten opferwilligen Nationalgefühl dieser beiden Städte auch nicht anders erwarten können, so habe ihn die Bestätigung seiner Annahme doch mit Freude erfüllt. In jedem der beiden Schreiben ist ausdrücklich der ebenfalls des königlichen Dankes theilhaftig gewordenen Schwesterstadt gedacht, so daß die Uebergehung Hamburgs, zumal bei der Ankündigung späterer thätlicher Vergeltung, dadurch an bedeutungsvoller Schärfe noch außerordentlich gewinnt. Im gemeinschaftlichen Interresse der Hansestädte wäre dringend zu wünschen, daß Hamburg Mittel fände, den schlechten Eindruck seiner Zauder- und Schmoll-Politik baldigst zu verwischen. Wie wohlgethan es war — von den Vorschriften des patriotischen Gewissens ganz zu schweigen — den Anschluß in einem Augenblick zu vollziehen, wo er noch mit dem vollen Werth und Schimmer der Freiwilligkeit geschehen konnte, spürt Bremen jetzt, wo es allerhand besondere Wünsche hier, in Hannover und in Berlin an Preußens Adresse zu richten hat. Eine unserer Hauptbeschwerden gegen Hannovers engherzige und kurzsichtige Verkehrspolitik ist bereits gehoben, indem die Eisenbahnzüge Weser abwärts, die bisher in Geestemünde abbrachen, jetzt bis Bremerhaven gehen.

— Die „Weser-Ztg." spricht mit Beziehung auf die Wirkung, welche die in Hannover von Bennigsen zusammenberufene Versammlung gehabt, sich für den Zusammentritt eines Vorparlaments in Berlin aus. Der schleunige Zusammentritt einer Volksvertretung, wenn auch vorläufig einer unlegitimirten, wird dazu beitragen, bei den Patrioten Süddeutschlands die Vorurtheile zu überwinden, welche sie im Augenblicke noch hegen. Wird von Berlin aus neben der Stimme der Regierung auch die des Volkes laut, so wird das Zutrauen sich mehren, daß das geopferte Blut dem Vaterlande zu gute kommt. Roggenbachs Vorgang, dem zu folgen Keiner zu gering ist, weist darauf hin, daß Berlin allein der Ort ist, an welchem die berufenen Männer für das Vaterland Gedeihliches leisten können. Es bietet sich auch sofort ein Wirkungskreis, in welchem das Vorparlament seine Stimme mit Erfolg er-

---

nalen Theile zerschlagen werde. Wer in diesem Moment noch von Föderalismus, Eidgenossenschaft spricht, ist ein Reaktionair oder ein Phantast. Darum auch keinen Waffenstillstand! Mit Oesterreich keine Schonung mehr, seit es Frankreich erlaubt hat, zwischen die Parteien zu treten; mit der Abtretung Venetiens an Frankreich ist es entschieden, welcher der beiden Theile dem Landesfeind die Hand bietet, Venetien gehört zu Italien Oesterreich hat kein Recht es an Frankreich abzutreten, Frankreich kein Recht es von Oesterreich anzunehmen. Schon meldet eine Zeitung, daß Napolen einen Kommissar und eine Brigade absendet, um von Venedig Besitz zu ergreifen. Wenn das wahr ist, dann rettet uns nur die kühnste Politik: dann von Italien und Prenßen sofort Kriegserklärung gegen Frankreich! Dann alle hinter Prenßen. Spreche Keiner von der durch den Krieg geschwächten Armee! Eine Armee, welche Siege wie diese böhmischen erreicht, ohne nur ein Zwanzigstel ihrer Schlagkraft einzubüßen, solch eine Armee wird nicht schwach durch den Krieg, sie wird unwiderstehlich! Und unermeßlich unberechenbar — Italien hat es bewiesen — ist die Kraft einer großen Nation in solch einem Augenblick heller Maienluft, wo sie zum ersten Mal seit Jahrhunderten sich ein Volk fühlt! In solchem Kriege würden die, welche heute noch Feinde sind in Deutschland, erst recht zusammenschmelzen, und wenn man von Frankreich aus die Frage aufwirft nach dem Rhein, dann sei unsere Antwort: das Elsaß! Dann wollen wir auch den Grenzstreit einmal radikal zu Ende bringen für ein kommendes Jahrtausend! Noch einmal rufe ich heut dem deutschen Volke zu, wie ich es 1848 that:

Zerreiß den Frieden, der die Ehre schändet,
Kraft deiner eignen heil'gen Willensmacht,
Und wenn ein Weltheil gegen dich sich wendet,
Fordr' ihn heraus und biet ihm kühn die Schlacht!

Zu Hülfe!

Es geht durchs Land der Schrei der Noth: er will an jeden Busen klopfen.
Für heiße Wunden purpurroth — o, gebt der Liebe Balsamtropfen!
Für arme Kinder, blaß und krank — o, füllt die kleinen Kinderhände!
Dem Weib, dem der Ernährer sank — o, reicht des Goldes Segensspende!
Zum Himmel hallt ein Jammerschrei von Herzen die in Schlachten brechen. — —
Nun schweigt die Stimme der Partei, nun hat das Herz ein Recht, zu sprechen!

Im Land des Ziska, Land des Huß, am Fuß der Wartburg, an der Elbe
Kanonendonner, Flintenschuß, Schwarzweiße wider Schwarz und gelbe!
Dem Banner treu der Krieger steht, Gewehr in Arm, im Land der Czechen;
Und hört ihn leise ein Gebet die mitternächt'ge Stunde sprechen,
Dann ist's kein Fleh'n um's eigne Ich und keines Feiglings heimlich Weinen,
Er spricht: „Der Himmel schütze Dich, mein liebes Weib, und meine Kleinen!
Dann seufzt der Mann in sich hinein: „Was frag' ich nach des Feindes Schüssen!
Doch weh', wenn Weib und Kinder mein daheim am Heerde darben müssen!
O seht, in hellen Thränen schwimmt ein Männeraug! Herbei, Ihr Reichen!
Das Gold, zu eig'ner Lust bestimmt, o gebt's den Blassen, Kummerbleichen!
Hierher, die Ihr beim Becher Wein noch fröhlich seid, daß Euch's erbarme!
Kein Becher Wein für Euch allein, ein Tröpflein immer auch für Arme!
Und dunkler mal' ich noch mein Bild und muß doch immer düst'rer malen!
Seht auf dem weiten Blutgefild den Krieger dort in Todesqualen.
Es steht im schwarzen Kleide nicht die Wittwe bei des Gatten Grabe!
Kein stammelnd Vaterunser spricht das Mägdlein und der kleine Knabe.
Kein Kranz, kein Todtendiadem! Kein Weihspruch, keine Trauerlieder!
Auf's Haupt der nasse, gelbe Lehm und auf den Lehm der Rasen wieder!
Und Reih' an Reih' verwundet liegt — im Lazareth ein Weinen, Aechzen.
Wie wild der Puls im Fieber fliegt! Nach Labung rings die Lippen lechzen,
Da ruh'n sie, die das Blei gemäht, der Lanzenstoß die Kolbenschläge;
Nun thut die Arbeit früh und spät die Zange und die Knochensäge.

heben kann. Vier deutsche Länder sind ohne legale Regierung, ohne Volksvertretung. Hoffentlich werden Darmstadt, Nassau und Frankfurt bald in derselben Lage sein. Das staatsrechtliche Verhältniß dieser Gebiete wird unter Anhörung des Volkes neu zu ordnen sein. Die Stimme einer aus den Besten des Volkes gebildeten Versammlung, wenn sie auch kein formelles Mandat hat, wird nicht ungehört verhallen: sie wird gern gehört werden.

Dresden, den. 17. Juli. Die Purifikation der Berliner Schanzarbeiter dauert fort. Am vergangenen Sonntag gingen wieder eine Abtheilung von 70—80 Mann die Heimath zurück. Es sind indessen immer noch über 2000 Berliner hier in Thätigkeit, und die Verminderung dieser Zahl hat nicht etwa blos in der Ausmerzug untauglicher Elemente ihren Grund, sondern weil man caeteris paribus die sächsische Arbeiterbevölkerung möglichst heranzuziehen sucht, um der zunehmenden Brodlosigwird mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt. Nachdem fünf Redouten ihrer Vollendung nahe sind, soll jetzt die Rede davon sein, noch eine sechste anzulegen oder vielmehr die ehemalige Napoleonsschanze in der Nähe des Waldschlößchens wiederherzustellen.

München, 14. Juli. „Die Gerüchte von Ministerveränderungen gewinnen an Konsistenz, und man hält namentlich den Rücktritt des Kriegsministers und des Ministers des Innern für sehr wahrscheinlich, als Nachfolger des letzteren wird der Regierungspräsident von Mittelfranken, Frhr. v. Pechmann, bezeichnet, der denn auch bereits gestern Nacht aus Anspach hier eingetroffen ist." Gestern sind die erstern größern Truppenkörper der österreichischen Südarmee, aus Ober-Italien kommend, in Innsbruck eingetroffen, und heute werden die Durchzüge derselben auf der Eisenbahn von dort nach Linz und Wien durch Baiern beginnen. Zur Begrüßung der Bundesgenossen ist von hier Generalmajor v. Naus abgeordnet, der sich zu diesem Ende nach Kufstein begiebt. — Heute Abend langte der Großherzog von Hessen mit zahlreichen Gefolge hier an und nahm auf dem Schlosse Nymphenburg Aufenthalt. — Die bairischen Blätter enthalten eine Menge unbeglaubigter und theilweise unglaubwürdiger Angaben über die militärischen Vorgänge, die sie ihren Lesern in Folge des gänzlichen Mangels an offiziellen Nachrichten mittheilen. Der großdeutsche „N. K." rechtfertigt dies Verfahren mit folgender respektwidriger Bemerkung: „Während wir diese Nachrichten unsern Lesern nicht vorenthalten zu sollen glauben, können wir doch auch in keiner Weise eine Bürgschaft für dieselben übernehmen. Die unartikulirten Töne der Münchener „polizeilichen Bekanntmachungen und der taubstummen bairischen Zeitung geben keinen Maßstab zur Abschätzung der Glaubwürdigkeit der da und dort auftauchenden Gerüchte, und die dummpfiffige Unaufrichtigkeit im Reden wie im Schweigen nimmt dem Lande mit der Möglichkeit des richtigen Urtheilens über waltenden Verhällnisse auch die Möglichkeit eines den Verhältnissen angemesse vom 12. sagt: „Allgemein hört man die Klage übersenen richtigen Handelns." — Die „N. W. Z. mangelhafte oberste Führung und Verpflegung; die Truppen sind niemals von der Stellung und Stärke des Feindes unterrichtet, was sie mißtrauisch macht. Das Publikum schließt sich denselben an. So erfuhr man über den gestrigen Tag nicht das Geringste, kein Wunder, daß in Folge dieser Ungewißheit Gerüchte entstehen, die wir nicht in der Lage sind wiederzugeben. Offenheit thut Noth."

Oesterreich. In Wien geht es seit dem 11. d. drunter und drüber. Trotz der Erklärung, die der Kaiser abgegeben, trotz der Nachrichten aus Prag, daß die Preußen daselbst sich keine Gewalthätigkeiten zu Schulden kommen lassen, hat hier eine förmliche Auswanderung begonnen, sogar die Villegiaturen, namentlich die in der Nähe von Schönbrunn und an der Donau gelegenen, werder geräumt, so groß ist die Furcht vor den Preußen, die übrigens noch drei bis vier Tagemärsche brauchen werden, um die Donau zu erreichen. Die Stadt ist nebenbei von Flüchtigen aus Mähren überfüllt.

— Wie aus Prag vom 10. geschrieben wird, müssen alle Zeitungen dem preußischen Kommando vor der Ausgabe unterbreitet werden. Der preußische Truppen-Kommandant Generalmajor v. Rosenberg-Gruszczynski bewohnt die kaiserliche Hofburg am Hradschin. Unmittelbar vor der Hofburg sind 12 abgeprotzte Geschütze schußfertig aufgestellt, und zwar so, daß 2 die neue Schloßstiege und 2 die Spornergasse beherrschen, die übrigen 8 sind der Stadt zugewendet. Nach einer am 9. erschienenen Bekanntmachung des Bürgermeister Dr. Belsky sind in Folge einer Anordnung der Kommandantur sämmtliche Waffen der Einwohner der Stadt Prag an das Zeughaus abzuliefern. Hierin sind auch die Gewehre der Bürgerwehr begriffen; dieselbe wird ihren Dienst fortan nur mit dem Seitengewehr versehen. Die Bevölkerung zeigt keine Furcht, sie verkehrt mit den preußischen Truppen äußerst freundlich, wenngleich alles darauf deutet, daß sie gegen die Preußen einen bittern Groll im Herzen trägt.

Frankreich. Die Minister Rouher, Fould und Lavalette sind der Ansicht, daß der Dinge in Oesterreich freier Lauf zu lassen sei, Drouyn de Lhuys dagegen neigt zur Hofburg. Lautet die Antwort der Wiener Regierung auf die von Frankeich mit den Alliirten vereinbarten Friedenspräliminarien ablehnend, dann dürfte Herr Drouyn eine Entlassung erhalten. — Unter den Gründen, welche Italien gegen die Annahme Venetiens als Geschenk hier geltend gemacht hat, ist noch nicht genügend betont, daß in diesem Falle Italien wieder einen Theil der österreichischen Staatsschuld hätte übernehmen müssen; wird Venentien dagegen erobert, so fällt diese namentlich für Italien schwere Last hinweg. König Victor Emanuel hat durch sein Festhalten an dem Vertrage mit Preußen den Oesterreichern eine fühlbarere Niederlage beigebracht, als die Italiener bei Custozza erlitten haben. Das französische Kabinet war lebhaft bemüht, Florenz und Berlin zu trennen, und wer weiß, was nach dem Gelingen dieses Versuchs geschehen wäre. Allein unmöglich ist es für Frankreich, gegen Preußen und Italien Krieg zu führen; einer solchen Unpopularität kann sich die Regierung nicht aussetzen. Man erwartet täglich die Nachricht von einem Aufstande in Wien und Dalmatien. Ihn zu unterstützen ist die italienische Flotte beauftragt.

Italien. Rom. Die Bestürzung dauert fort, aber sie beginnt sich in Reflexionen Luft zu machen. Man hält jetzt Rechnung mit Oesterreich: man weist jetzt nach, daß die österreichische Politik Rom ins Verderben gestürzt habe. Die Rechnung ist richtig, die Einsicht zu spät, die Schuld auf beiden Seiten gleich, Seit 1815 hat das Wiener Kabinet das Papstthum beherrscht und auf unheilvollen Wegen mit sich gezogen. Der österreichische Einfluß hat es von allen liberalen Zugeständnissen zurückgehalten und mit Italien so tief verfeindet, wie es eben heute ist. Selbst das Konkordat erscheint jetzt nun als ein verderbliches Netz, worin sich Rom verstrickte, um, an Oesterreich gekettet, nur Ohnmacht, Haß und hundert Verluste einzuernten. Das Papstthum hat die Lebenskraft Oesterreichs gründlich überschätzt; die Stütze ist für immer zerbrochen. Die Enttäuschung kann nicht bitterer sein. Auf den Sieg von Custozza folgte die Preisgabe Venedigs und mit ihr die des Kirchenstaats. Die Hand des Verhängnisses geht wunderbar durch diese weltgeschichtlichen Tage. Die Triumphe des Fürsten Metternich verwandeln sich nach 50 Jahren in rettungslose Niederlagen. Die Hohlheit seines künstlichenund unnatürlichen Systems worin die Bedürfnisse der Völker keine Stelle fanden, liegt heute in ihrer ganzenjämmerlichen Blöße vor den Augen der Welt. Venedig war das Danaergeschenk, das Oesterreich ruinirte. Nach 68 Jahren legt es der unglückliche Kaiser Franz Joseph in die Hand eines Bonaparte zurück, wie es aus eines Bonaparte Hand gekommen war. Ein so langer Besitz hat für Oesterreich nichts eingebracht als den ewigen Verlust seiner Stellung in Italien und in Deutschland zugleich. Ein so tiefer Fall ist für jeden erschütternd, der auf das Alter, den Ruhm und die hohe Bedeutung der Dynastie Rudolfs von Habsburg, Maximilians und Carls V. zurückblickt, welche das deutsche Reich so lange verwaltet und die halbe Welt einst so machtvoll beherrscht hat. Das Glück Napoleons aber ist so grenzenlos, daß es fast Grauen erregt. Die politischen Siege dieses Mannes sind ohne Beispiel; doch sie nähern sich, wenn wir nicht irren, schon ihrem Zenith, oder sie erreichten ihn bereits. Die große Preußenschlacht von Königgrätz wird, so hoffen wir, auch hier einen Wendekreis für die politischen Machtverhältnisse Europas ziehen. Welche Verwicklungen auch in der nächsten Zukunft entstehen können, so wird jener herrliche Sieg doch die deutsche Macht erschaffen, die das übermächtige zweite Kaiserreich an ein zweites Waterloo gemahnt. Hier beginnt die Schranke für den Einfluß Napoleons: die Franzosen fühlen dies: sie alle sind erbittert über die glanzvollen Erfolge Preußens und betrübt über die Niederlagen Oesterreichs, welches sie fortan als ihren Schützling und Bundesgenossen betrachten. Daß dem so ist, daß Oesterreich in dies demüthigende Verhältniß zum französischen Protektor gebracht ist, muß jeder Deutsche als das traurigste Resultat dieses Krieges tief beklagen. Die Polizei hat eine Ovation für den preußischen Gesandten auf dem Kapitol verhindert.

Türkei. Der Prinz Carl von Hohenzollern ist von der Pforte und den Mächten, wie die „Kreuzztg." meldet, definitiv als Fürst von Rumänien anerkannt worden.

Sie ruh'n verwundet und zerfleischt, die kühn gekämpft
in wilden Schlachten. —
Die Lippe die nach Labung heischt, o, laßt sie nicht
vergebens schmachten!
Ja, also ist's und härter noch! — Noch weilen wir
bei Weib und Kindern;
Doch wir, wir können eines doch, das Eine: Noth
und Leiden lindern!
Du Jung'frau mit der ros'gen Wang' was frommt
es, daß die Perlen gleißen!
Was soll die reiche, güld'ne Spang' dem Arm, dem
runden' schwanenweißen!
Und Du, o Weib, das Kinder herzt, o denk' an deine
eig'nen Kleinen,
Denk', wie der bitt're Hunger schmerzt — und laß kein
Aug' vergebens weinen!

Zu Hülfe! Hier ist Hülfe noth! — Die Herzen und
die Säckel offen!
Die Wunden brennen blutig roth — laßt nicht umsonst auf Balsam hoffen!
Für arme Kinder, blaß und krank — o füllt die kleinen Kinderhände!
Dem Weib, dem der Ernährer sank — o, reicht des
Goldes Segensspende!
Noch sät Verderben Blei und Erz beim Schmettern
der Trompetentöne! —
Den Säckel auf und auf das Herz, für Eure Brüder
Eure Söhne!

(Elberf. Ztg.) **Emil Ritte**

Provinzielles.

□ **Bromberg, den** 18. **Juli.** Ein neuer Concertsaal. Volksversammlung. Cholera. Verwundete.

Die Firma der Gebrüder Schlesinger (aus Thorn) Besitzer einer Brauerei und eines Geschäftlokals in der Bahnhofsstraße unweit des Bahnhofes, hat sich hier und in der weitesten Umgegend in Folge seines guten bairischen Bieres binnen kurzer Zeit einen trefflichen Klang verschafft oder vielmehr erworben. In allen unseren größeren Restaurationen findet man nur Schlesinger'sches Bier, und es wird von den Gästen gern entgegengenommen, weil es nach dem Urtheile Sachverständiger nicht nur wohlschmeckend ist, sondern auch die Gewähr darbietet, daß es keine der Gesundheit irgend nachtheilige Inprediezen enthält. Einen Hauptvortheil der qu. Branerei soll das dort befindliche schöne Wasser bilden; außerdem haben die Herren Besitzer aber auch wirklich alle nur möglichen Mittel — einen sachkundigen Brauer, vorzügliche Gefäße, gute Lagerräume rc. — angewendet, um ihren Zweck, nämlich gute Gebräude herzustellen, zu erreichen. Am Sonnabend Abends fand nun endlich auch die Einweihung eines eigenen Geschäftslokals Kapelle ein Concert gab. Es konnte nach alledem, was wiroder Etablissements statt wobei die hiesige Prahl'sche voransgschickt, nicht fehlen, daß sich unserik Publikum sehr zahlreich versammelte. Der schöne Concertsaal zeichnet sich inarchitektonischer Beziehung vor den beiden Hauptsälen unserer Stadt, namentlich dem Erholungssaale und dem früher Platzer'schen Saale, (der übrigens jetzt von dem neuen Besitzer, Oberamtmann Weidner in Berlin, für Brombergs Vergnügungen geschlossen ist,) dadurch wesentlich aus, daß er ein Ganzes bildet und eine bessere Akustik besitzt. Die sonstige innere Einrichtung des Saales ist in jeder Hinsicht comfortable zu nennen, und macht den Aufenthalt darin zu einem angenehmen. Wir glanben, daß die Herren Gebrüder Schlesinger durch die Erbauung des qu. Saales sowohl unserer Concert-Kapelle wie der Stadt einen sehr bedeutenden Dienst erwiesen und sich somit auch einen wohlverdienten Anspruch auf allseitige Anerkennung erworben haben.

— Die Cholera hat in voriger Woche in unserer Stadt schon manches Opfer namentlich bekannter Persönlichkeiten gekostet, aber in den letzen Tagen doch etwas nachgelassen.

— Am Sonntage sind, wie ich höre, in der katholischen Kirche die Menschen auf die Seuche mit dem Bemerken aufmerksam gemacht worden, wie sie sich bei dem Auftreten der Krankheit im ersten Augenblicke zu verhalten hätten rc.

— Die verwundeten Oesterreicher, die wir in unserem Militärlazareth hatten, sind in diesen Tagen sämmtlich nach anderen Orten geschafft worden, so daß sich jetzt hier nur noch preußische Verwundete befinden.

Pelplin, den 17. Juli. Mit Bezug auf die dem „Elb. Anz." entlehnte Mittheilung über Geldsendungen Seitens der diesseitigen Polen nach Oesterreich kann ich Ihnen zufolge genauer Erkundigungen bei glaubwürdigen Persönlichkeiten sagen, daß jene Nachricht vollständig aus der Luft gegriffen, vielleicht gar böswilliger Erfindung zuzuschreiben ist. Der einzige greifbare thatsächliche Anhalt für das allerdings weit und breit circulirende Gerücht wäre lediglich folgender:

Gegen Pfingsten d. J. wurden hierselbst und auch in Jablau nach dem Muster und größtentheils auch von den leitenden Persönlichkeiten des Pehskener poln. landwirthschaftlichen Vereins Zweigvereine gegründet. Auf Veranlassung des Pr. Stargardter Landraths v. Neefe, dem unvollständige und unrichtige Nachrichten über die Tendenz und das Wirken dieser Vereine zugegangen sein mögen, wurde hierorts ein Militär-Commando stationirt, dessen Zweck und Bestimmung wohl kaum der betreffenden Mannschaft bekannt gewesen sein dürfte. Mindestens hat sich zu irgend welchem Einschreiten auch nicht der geringste Anlaß geboten. Dieses Zeugniß sind wir, bei aller sonstigen Gegnerschaft, unseren polnischen Mitbürgern schuldig. Herr v. d. Marwitz beurtheilt seine deutschen wie polnischen Diözesanen mit gleicher und anerkannter Billigkeit; er steht bei Allen in gleicher Hochachtung und Liebe, so daß schon aus diesem Grunde das Märchen von der Zusendung eines „Drohbriefes nebst Strick" von jedem Unbefangenen als solches angesehen werden kann.

In Betreff der „Geldsendung nach Oesterreich" wird wohl schon die einfache Erwägung, daß in dem Geldbeutel unserer polnischen Nachbarn eine ebenso gewaltige Ebbe eingetreten ist, wie bei den deutschen Landwirthen, das Richtige treffen lassen.

Aus ihrer anerkennenswerthen Wirksamkeit in den landwirthschaftlichen Vereinen sind uns übrigens die Leiter der diesseitigen polnischen Partei als viel zu bedachtsame Männer bekannt, als daß man annehmen könnte, sie wären thöricht genug, zu glauben, mit einigen Tausenden von Thalern dem finanziell und moralisch herabgekommenen österreichischen Kaiserstaate, der es bisher eben so wenig mit den Polen wie Ungarn ehrlich gemeint hat, aufhelfen zu können.

Posen. Höheren Orts ist verfügt worden, daß alle in Schlesien befindlichen österreichischen Staatsangehörigen, welche das Hausirgewerbe dort betreiben und demgemäß mit einem Gewerbeschein Seitens der preußischen Behörden für das laufende Jahr versehen worden sind, diesen Gewerbeschein abgeben müssen und das Land zu räumen haben. Die Polizeiorgane sollen den Betheiligten die Gewerbescheine abnehmen und die Personen den zuständigen Behörden stellen. Da ferner die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß Marketender und Vorspannführer von dem Kriegsschauplatze mit Militär-Effecten, welche sich nachher als gestohlenes Gut ergaben, anlangten, so hat der Oberpräsident der Provinz Schlesien, als Civilchef der zunächst betheiligten Landetstheile, angeordnet, daß alle vom Kriegsschauplatze ankommenden Wagen einer genauen Revision durch die zuständigen Behörden unterworfen und alle Militär-Effecten, deren redlicher Erwerb nicht sofort nachgewiesen werden kann, in Beschlag genommen werden.

Lokales

— **Die orthopädische Heilanstalt** des Arztes Herrn Funck wurde gestern (d. 18) für einige Zeit geschlossen, da der genannte Dirigent als Stabsarzt zur Armee nach Böhmen einbeordert und dahin abgereist ist. Gutem Vernehmen zufolge ist das schöne und geräumige Lokal von dem Privat-Komitee zur Unterstützung der einberufenen Militärs ꝛc. zur Einrichtung eines Privat-Lazareths gemiethet worden, in welchem 25 Betten für verwundete Krieger aufgestellt werden sollen. Zur ärztlichen Behandlung derselben haben sich die Herren Aerzte Dr. Kugler und Dr. Schlesinger freiwillig erboten.

Die Heil-Gymnastik für Damen wird auch fernerhin von sehr geübten und bewährten Gymnastinnen, vorläufig in dem Schullokale des Fräuleins Fischer und unter der Leitung des pract. Arztes Herrn Dr Lehmann ausgeführt, welcher letztere auch neue Anmeldungen zur Heilgymnastik geeigneter Patienten gern entgegen nimmt.

— **Kommerzielles.** Vom 18. d. ab ist bei der K. Bank der Zinssatz für Wechsel-Diskonte und Waaren-Darlehen auf 7 %, auf Effekten-Darlehen mit $7\frac{1}{2}$ % festgesetzt.

— **In Ergänzung** unserer Lokal-Notiz über das Meister-Jubiläum des Herrn Dröse theilen wir noch mit, daß derselbe an seinem Jubeltage nicht bloß durch Herrn Glauner, sondern durch eine Deputation von 5 Meistern seitens des Schneidergewerks begrüßt wurde.

— **Kommunales.** Am Montag d. 16. wählte die Bau-Deputation auf der Neuen Jakobs-Vorstadt den Platz für den Brunnen aus, dessen Herstellung die Bewohner jener Vorstadt bei den städtischen Behörden kürzlich nachgesucht haben. Darauf wurde der Platz für den Brunnen auf der Neuen Kulmer-Vorstadt besichtigt. Die Ausführung beider Brunnen soll gleichzeitig in Angriff genommen werden. Wenn es nur bald geschehen möchte. Beide Brunnen sind ein dringendstes Bedürfniß.

Die Deputation nahm auch den Kondukt in Augenschein, von welchem aus die fließenden Brunnen mit Wasser gespeist werden. In letzter Zeit gaben diese Brunnen nur wenig Wasser. Die Ursache dieses Umstandes wurde entdeckt. Der Kondukt war nemlich schadhaft geworden und floß in Folge dessen das Wasser zum geringsten Theil in die große Leitungsröhre, sondern nebenbei in den Graben. Die Reperatur wurde sofort angeordnet und somit die Ursache des spärlichen Wasserzuflusses der fließenden Brunnen beseitigt. Eins ist uns hiebei auffällig nemlich der Umstand, daß es erst der Inspektion der Bau-Deputation bedurfte, um die die Reparaturbedürftigkeit des Kondukts festzustellen. Wird jene für die Stadt so wichtige Einrichtung nicht beaufsichtigt? —

— **Die Festungsgräben.** Früher schon theilten wir mit, von sachverständiger, ärztlicher Seite sei erwiesen, daß in den beiden Festungsgräben, welche die Stadt anf der Nord-Westseite einschließen, eine Malaria (Sumpfluft) durch Verwesung von vegitabilischen, und auch animalischen Substanzen erzeugt wird, welche die Ursache des hier, zumal im Herbst, herrschenden endemischen (heimischen) Fiebers ist. Die Beseitigung der besagten Gräben im Interesse des Gesundheitszustandns der städtischen Bevölkerung erschien daher als ein Bedürfniß, dessen Befriedigung als wünschenswerth erachtet und auch von den städtischen Behörden angestrebt wurde. Die mehrseitigen Bemühungen um Beseitigung der Ursache der Malaria haben, wie allgemein verlautet, seitens der in dieser Angelegenheit entscheidenden Militärbehörden, dankenswerther Weise, eine eingehende Beachtung gefunden, so daß bereits Unterhandlungen betreffs der Ausführung schweben sollen. Wir können nur wünschen, daß diese Unterhandlungen schnell zu einem günstigen Abschluß gelangen möchten, und die Sache selbst aufhört, ein pium desiderium zu sein.

— **Polizeibericht.** Vom 6. bis 16. d. Mts. sind 9 Diebstähle zur Feststellung gekommen.

8 Bettler, 6 Ruhestörer, 2 Trunkene, 2 Obdachlose, 8 Dirnen und 3 wegen Nichtbefolgung der Reiseroute zur Haft gebracht worden.

200 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert: mehrere Schlüssel, ein Pfropfenzieher und 2 Stücke Holz.

Berichtigung. In der Lokalnotiz der v. Num. „Zu den Spenden" soll es statt „zurückgeschickt" heißen „zugeschickt".

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Darlehnskassenscheine.** Die am 16. d. erfolgte Bekanntmachung, wonach am 30. Juni nur 4,438,460 Thaler Darlehnskassenscheine in Umlauf gesetzt waren, beweist, daß die Benutzung der Darlehnskassen von Seiten des Publikums eine verhältnißmäßig nicht bedeutende war. Wie es mit der Umlaufsfähigkeit der Scheine steht, das würde man erst ermessen können, wenn man feststellen könnte, ein wie hoher Betrag Darlehnskassenscheine in die Preußische Bank gewandert ist. Die Bestände der Bank an Kassenanweisungen und Privatbanknoten sind vom 1. bis 30. Juni von 1,704,000 Thlr. auf 3,620,000 Thlr., und bis zum 7. Juli weiter auf 4,257,000 Thlr., also in 5 Wochen um ca. 2,500,000 Thlr. Thlr. gestiegen, was um so auffallender ist, als die Privatbanken ihren Notenumlauf im Juni um 850,000 Thlr. auf den geringen Betrag von 4,685,785 Thlr. vermindert haben, so daß eine Wahrscheinlichkeit dafür, daß jene in der Preußischen Bank angesammelten Bestände von papiernen Umsatzmitteln Privatbanknoten wären, nicht vorliegt. Bezeichnend ist, daß der Finanzminister, um das unter Berufung auf einen Nothstand oktroyirte Papiergeld an den Mann zu bringen, es anzubieten anfängt, und, obgleich die Verordnung vom 18. Mai bestimmte, daß für den Zinsfuß der Darlehnskassen in der Regel der Lombardzinsfuß der Preußischen Bank maßgebend sei, den Zinsfuß der Darlehnskassen durch einfache Verfügung auf 6 Prozent herabsetzt, während der Bankdiskonto 8 Prozent beträgt. Wenn die Regierung, um die Geschäfte der Darlehnskassen auszudehnen, sich genöthigt sieht, die Darlehnskassenscheine 2 resp. $2\frac{1}{2}$ Prozent unter dem Lombardzinsfuße auszubieten, so muß das Bedürfniß nach Darlehnen, welches seine Intensität in dem Preise der Darlehne, dem Zinse, ausdrückt, nicht sehr bedeutend sein. Der Finanzminister fängt also selbst an, die Motive, auf welche die Regierung sich zu Gunsten ihrer Maßregel berufen wird, thatsächlich zu entkräften.

Thorn, den 19. Juli. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 38—64 thlr.
Roggen: Wispel 32—36 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 34—40 thlr.
Gerste: Wispel kleine 29—34 thlr.
Hafer: Wispel 22—24 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 16—18 sgr.
Butter: Pfund $6\frac{1}{2}$—7 sgr.
Eier: Mandel $3\frac{1}{3}$—$3\frac{1}{2}$ sgr.
Stroh: Schock 9—10 thlr.
Heu: Centner 25 sgr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $45\frac{1}{2}$ pCt. Russisch-Papier 45—¼ pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 45 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 18. Juli. Temp. Wärme 13 Grad. Luftdruck 28 Zoll 11 Strich. Wasserstand — Fuß — Zoll unter 0.

Briefkasten.

Eingesandt.

An die Sanitäts-Commission.

Die Araberstraße und deren Bewohner bitten um freundliche Berücksichtigung. Man überzeuge sich von dem Schmutz der Straße, den aufsteigenden Gerüchen und der Luft in einzelnen übervölkerten Wohnungen! Was würde eine an die Specereien Arabiens gewöhnte Nase dazu sagen?

Einer für Viele.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 27. Juli d. J.
Vormittags 12 Uhr
soll im hiesigen Rathhaushofe ein Kutschwagen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 6. Juli 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Pferde-Auktion.

Am Montag den 23. Juli Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Hofe des Kaufmann **Augstin**, Neustadt Nr. 295 drei gute Arbeitspferde meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

M. Schirmer,
Verwalter des Concurses von C. Augstin.

In den Buchhandlug von **Ernst Lambeck** ist vorräthig:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das
geschäftliche und gesellige Leben

Ein
Formular- und Musterbuch
zur Abfassung
aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts Aufsätzen.
Mit genauen Regeln
über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung, insbesondere
einer Anweisung zur
Othographie und Interpunktion
und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen.
Nebst einer Auswahl von Stammbuchsauffätzen
und einem
Fremdwörterbuche.

Bearbeitet
von
Dr. L. Kiesewetter.

17. verbesserte Auflage.
Preis gebunden 15 Sgr.

Annaberger Gebirgskalk

fortwährend frisch ab meinem Lager, die 2scheffige Tonne mit 1 Thaler,

Oberschlesischen Gebirgskalk

die Waggonladung von 60 Tonnen ab Bahnhof Thorn, offerirt zum Preise von 42 Thalern

C. B. Dietrich.

Für 3 Sgr. vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck:**

Wie schützt man sich vor Körperschwäche?

Ein Rathgeber für Jedermann, der seinen vollen Kräftezustand erhalten und sich vor den nachtheiligen Folgen schlechter Verdauung, Blutarmuth, Magenbeschwerden ꝛc. bewahren will. Von Dr. **Ritter.**

Lotterie-Anzeige.

Die Gewinne der I. u. **Freiloose** zur II. Klasse, **Königl. Preuß. Lotterie** können **nur** gegen Einsendung der Gewinnloose verabfolgt werden, § 5. — **Loose** zur bevorstehenden Ziehung der **zweiten Klasse** am 7. August, für **neu eintretende Spieler** zum Ermäßigungssatze nach § 3:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
$30\frac{2}{3}$ rtl.	$15\frac{1}{3}$ rtl.	$7\frac{2}{3}$ rtl.	4 rtl.	2 rtl.	1 rtl.	15 sgr.

versendet **alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

die Staats-Effekten-Handlung von

M. Meyer in Stettin.

Daselbst sind auch Loose des König-Wilhelm-Vereins für die Armeen im Felde à 2 Thlr. zu haben.

Kriegskarten.

Folgende Karten des Kriegsschauplatzes sind stets vorräthig bei **Ernst Lambeck:**

Karte	Preis
Karte des Kriegsschauplatzes in Sachsen, Schlesien und Böhmen	10 Sgr.
Handtke, Provinz Schlesien	10 „
Müller's Deutschland	10 „
Handtke, Mitteldeutschland östl. Blett	20 „
— — westl. Blatt	20 „
Handtke, Mittel-Deutschland (Böhmen, Mähren, Schlesien, Sachsen)	20 „
Flemming's Mittel-Deutschland wie vor	5 „
Reymann, Grafschaft Glatz	15 „
Reymann's Karte der Umgegend von Leipzig	10 „
— Umgegend von Naumburg, Jena, Zeitz, Zittau, Königgrätz, Mittenwalde, Prag, Teautenau, Jung Bunzlau, Teplitz à	10 „
Sohr, Mähren und Schlesien	5 „
— Provinz Schlesien	5 „
— Böhmen	5 „
— Königreich Sachsen	5 „

Himb.-Sirup zu Limonade empfiehlt Horstig.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller ꝛc., von Herrn Rentier **Schmidt** bewohnt, ist vom 1. Okt. zu verm. **J. Liebig.**

Eine Familienwohnung von 3 bis 4 Stuben mit Zubehör, ist in meinem Gartengrundstück vor dem Bromberger-Thore neben Herrn **Stach,** sogleich oder vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Behrensdorf.

Ein Stall nebst Remise sogleich zu vermiethen. Brückenstraße 19.

Eine kleine Familienwohnung und ein möblirtes Zimmer z. v. Neustadt Nr. 18.

Mein Speicher ist vom 1. Oktober, möblirte und unmöblirte Zimmer nebst Pferdestall sofort zu vermiethen. Galler und Kohlen zum Verkauf.

Louis Kalischer.
Weißestr. Nr. 72.

Neust. Markt ist eine Bell-Etage zu vermiethen Auskunft giebt **Schwartz** im Waisenhause.

St. Annen-Straße, Altstadt 186 ist die Bell-Etage von 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

J. Simon.

Tuchmacherstraße 186 ist eine herrschaftliche Parterre-Wohnung, sowie 2 kleinere Wohnungen im 3. Stock vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. **v. Karlowski.**

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**